

Vielfalt in der Kultur(-politik)

Die Quadratur des Kreises



Foto: Felix Imhoff

Prof. Dr. Monika Salzbrunn ist Inhaberin des Lehrstuhls für Religion, Migration, Diaspora an der Universität Lausanne

Die vielfältigen Zuschreibungen von Vielfalt Definitionen werden immer aus einer bestimmten Perspektive heraus gebildet – so auch bei der Antwort auf die Frage, was unter kultureller Vielfalt zu verstehen ist. Oft hat die alteingesessene Mehrheitsgesellschaft die Definitionsmacht über das, wer als zu schützende und/oder zu fördernde Minderheit betrachtet wird. Das französische Bonmot «On est toujours le divers de quelqu'un» – »Man ist immer der ›Diverse‹/›Andere‹ von jemandem« fasst diese Tendenz gut zusammen.

In Management-Fortbildungen oder Gleichstellungsstellen in Hochschul- und Bildungspolitik wird oft zwischen inneren Dimensionen und äußeren Dimensionen von Vielfalt unterschieden. Als innere Dimensionen werden Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, geistige und körperliche Fähigkeiten, nationale Herkunft, Ethnie und soziale Herkunft betrachtet. Als Äußere: Wohnort, Einkommen, Gewohnheiten, Freizeitverhalten, Religion oder Weltanschauung, Ausbildung, Berufserfahrung, Auftreten, Familienstand und Elternschaft. Zunächst ist kritisch anzumerken, dass trotz ihrer Bezeichnung auch die inneren Dimensionen das Ergebnis von Konstruktionen sind: Alter ist oft eine politische Kategorie, die je nach Epoche oder Land anders definiert wird. Das biologische (›Sex‹) und soziale (›Gender‹) Geschlecht können verändert werden. Viele Dimensionen sind nicht per se problematisch, sondern erst

dann, wenn negative Zuschreibungen mit ihnen verbunden werden¹.

Eine unmögliche Quadratur des Kreises?

Die Quadratur des Kreises besteht in der Artikulation von Differenz, ohne Rückgriff auf Stereotype nehmen zu müssen. Oft geht der gute Wille, Vielfalt abzubilden, einher mit der Reproduktion von Vorurteilen, d.h. ein bestimmter Musikstil, eine Religion oder eine kulinarische Spezialität wird als repräsentativ für eine national definierte Gruppe betrachtet.

Ein ähnliches epistemologisches Problem stellt sich bei der Benennung von und dem Umgang mit intersektionellen Diskriminierungen, die aufgrund von Class, Race (die keinesfalls als biologische Kategorie betrachtet wird, sondern als Ergebnis von äußeren Zuschreibungen), Gender, Religion, sexueller Präferenz auftreten². Wenn beispielsweise eine national geprägte Ideologie von der Idee der Meritokratie ausgeht, d.h. der Vorstellung, dass alle Kinder die gleichen Chancen haben und eine gesellschaftliche Position gemäß ihren persönlichen Anstrengungen erreichen werden, so verstellt dies den Blick für ungleiche, strukturelle Startbedingungen.

¹ Salzbrunn, Monika (2014): Vielfalt/Diversität. Bielefeld: transcript/Einsichten, Themen der Soziologie.

² Reuschke, Darja / Salzbrunn, Monika / Schönharl, Korinna (Hrsg.) (2013): The Economies of Urban Diversity. Ruhr Area and Istanbul. New York: Palgrave Macmillan.

Problematisch sind auch Begriffe wie »Teilhabe« oder »Partizipation«, die in vielen Forschungsprojekten oder politischen Positionspapieren³ verwendet werden. Hier wird wieder durch die Mehrheitsgesellschaft definiert, wer unter welchen Umständen »einen Beitrag leisten« darf. Mit der guten Absicht, unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen zu fördern, werden diese einem Alterisierungsprozess unterzogen, d.h. als anders, und in einigen Fällen u.U. minderbemittelt markiert. Entsprechende Bedürfnisse für spezifische Förderprogramme gibt es selbstverständlich. In Städten mit einem hohen Anteil von qualifizierten Einwander:innen kann es jedoch dann zu paradoxen Situationen kommen, wenn Kinder nur aufgrund ihres Migrationshintergrundes in die Sprachförderung geschickt werden; denn insbesondere bei der Entwicklung von Sprachkompetenz ist die sozio-kulturelle Klasse und die damit einher gehende frühe Entwicklung von Lesekompetenz entscheidender als die nationale Zugehörigkeit⁴.

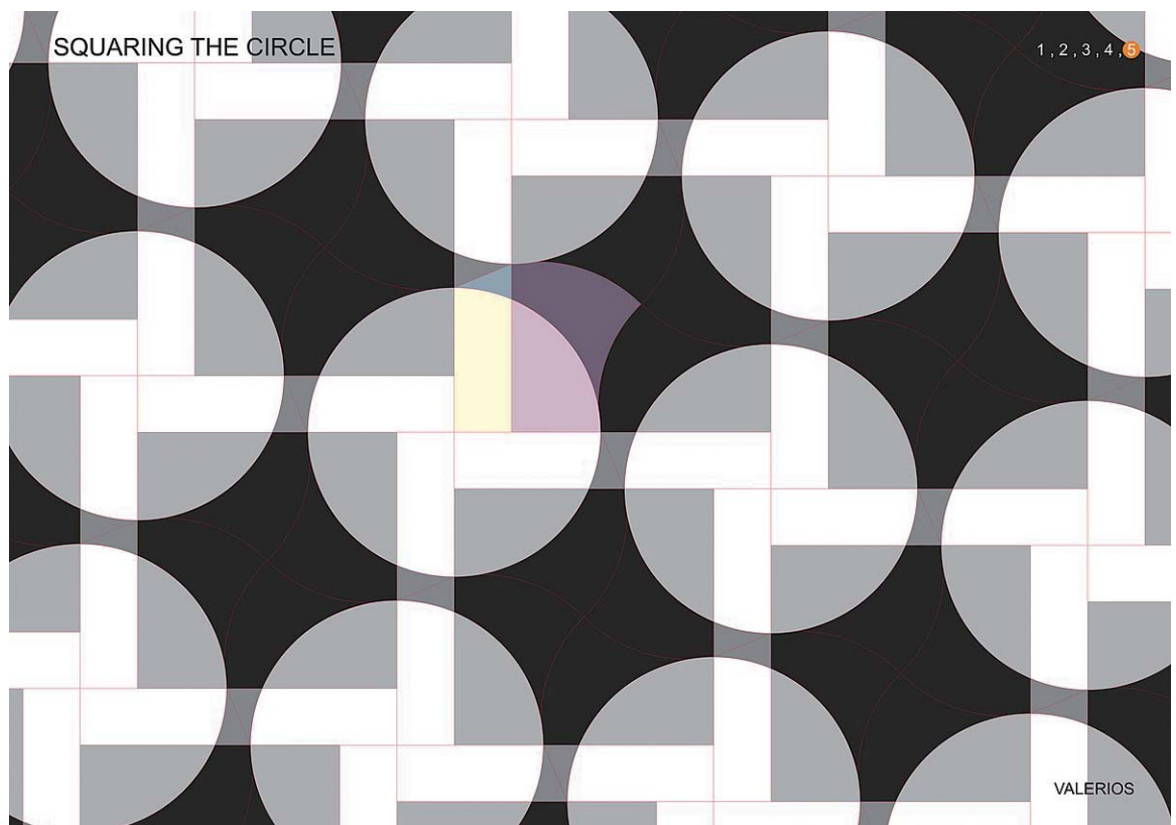
3 Bundesamt für Kultur / Schweizerische Eidgenossenschaft (o.A.): »Kulturelle Teilhabe. Positionspapier der Arbeitsgruppe Kulturelle Teilhabe des Nationalen Kulturdialogs«, online unter: https://teilhabe-zuerich.ch/media/positionspapier_kulturelle_teilhabe.pdf
 4 Mysorekar, Sheila (2012): »Integrationsgipfel im Bundeskanzler-

Globale Musik, ja, aber kein »Migrantenstadl«
 Eine vielfältige Kulturpolitik, die der tatsächlichen Vielfalt der heutigen Gesellschaft gerecht wird, sollte Merkmale des Andersseins nicht als solche überzeichnen, sondern als Teil der Normalität inkorporieren. Das betrifft auch inhaltliche Arbeitsschwerpunkte etwa in der Förderung von globaler Musik⁵, die ein selbstverständlicher Teil der Kulturpolitik werden soll. Ein »Migrantenstadl«⁶ und ähnliche national oder regional verortete Folklore trägt eher zur Festigung von Stereotypen bei, als eine Würdigung der Vielfalt innerhalb von Musikkulturen, die auch stilübergreifende hybride

amt, 31.01.12«, Rede online unter: https://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2014/01/rede_integrationsgipfel_2012.pdf; siehe auch: Mysorekar, Sheila (2020): »Neue Vielfalt in den Medien« als Teil des Web-Talks der Kulturpolitischen Akademie, online unter: <https://kupoge.de/diversitaet-in-medien-bildung-und-wirtschaft/>

5 Ein sehr breiter Zusammenschluss von Musikszenen wurde in NRW von alba Kultur unter dem Namen Globalflux initiiert; vgl. <https://www.globalflux.de/Zieleuhintergrund.html>.

6 Dieser Begriff wurde von Birgit Ellinghaus während unserer Arbeit an einem gemeinsamen Aufsatz zu Musik und Karneval entwickelt: Ellinghaus, Birgit (2020): »Music and migration: Cologne Carnival as a state of mind«, in: Revue européenne des migrations internationales, 35 (3 & 4), [traductrices: Katherine Booth et Alexandra Poméon O'Neill].



Squaring the Circle

© Valerios Art



© Pixabay

Kompositionen umfasst⁷. In aktuellen Forschungen werden eher Transnationalisierungs- und Translokalisierungsprozesse von Tanz und Musik thematisiert, d.h. Verbindungen, Neuschaffungen und kreative Verortungen von Stilen, die aufgrund der wachsenden Mobilität zu ständigen Erneuerungen führen⁸. Diese Perspektive wird der Komplexität zeitgenössischer Musikproduktion eher gerecht als eine eindimensionale Sichtweise.

Artivismus in super-diversen Gesellschaften

Ein weiterer Ansatz ist, die Fluidität im Blick zu behalten: Im Rahmen meines vom Europäischen Forschungsrat (ERC) geförderten Projektes »ARTIVISM. Art and Activism. Creativity and Performance as Subversive Forms of Political Expression in Super-diverse cities« wird nicht von vorgefertigten nationalen, ethnischen oder religiösen Gruppen ausgegangen, sondern von der Frage, wie Kunst in super-diversen Städten als politisches Ausdrucksmittel verwendet wird⁹. Durch den Ereignis-An-

satz¹⁰ wird geschaut, welche Zugehörigkeiten in einer bestimmten sozialen Situation in Szene gesetzt werden. Damit werden Zugehörigkeiten nicht als feste Identitäten betrachtet, sondern als im Fluss befindliche Merkmale, die in unterschiedlichen Situationen sichtbar gemacht werden und in anderen Zusammenhängen keine Bedeutung haben. So werden politische und kulturelle Akteur*innen nicht auf eine Dimension reduziert, sondern deren intersektionelle Dynamik und das Spiel mit Repräsentationen mit einer freien, offenen Perspektive analysiert.

Aktuell leben wir in einer Welt voller Widersprüche: Diversitätsmarker sind fluide und nicht auf eine Dimension zu reduzieren. Gleichzeitig werden Individuen oder Gruppen schon lange wegen bestimmter Merkmale ausgegrenzt. Daher ist es höchste Zeit, kulturelle Vielfalt als Reichtum zu begreifen und zu fördern. Aktuell befinden wir uns in Aushandlungsprozessen, die diese Ambiguitäten verstärkt sichtbar machen. In dieser zukünftigen (Um-)Gestaltung unserer Systeme wird es daher auch das Zusammenspiel von Kunst und Kulturpolitik sein, das die entscheidenden Weichen stellt. ■

7 Kreative Beispiele hierfür sind das Netzwerk Klangkosmos NRW, die Plattform norient und das Haizebegi-Festival.

8 Aterianus-Owanga, Alice/ Djebbari, Elina / Salzbrunn, Monika (Hrsg.) (2020): »Dances, musiques et transnationalisations. Dossier thématique/Dance, Music and Transnationalisations«, in: Revue européenne des migrations internationales, 35 (3 & 4).

Capone, Stefania / Salzbrunn, Monika (Hrsg.) (2018): »A l'écoute des transnationalisations religieuses. Sounding religious transnationalism«. No. spécial de Civilisations, 67.

9 Salzbrunn, Monika (2015): ERC-ARTIVISM proposal: Art and Activism: Creativity and Performance as Subversive Forms of Political Expression in Super-diverse cities, 2015, ERC-CoG-2015-681880. www.erc-artivism.ch (letzter Aufruf 19.2.21)

10 Salzbrunn, Monika (2021) (in press): »Researching Artivism through the Event approach. Epistemological and Methodological Reflections about Art and Activism«, in: Connessioni Remote No. 2, December, Special Issue Artivism: Forms, Experiences, Practices and Theories hrsg. von: Anna Maria Monteverdi, Dalila D'Amico, Laura Gemini, Vincenzo Sansone. Connessioni remote. Artivismo_Teatro_Tecnologia